

Sieben Millionen für die Super League

Fussball Erstmals seit 2013 beantragt der FCW eine Lizenz auch für die Super League. Gestern tat er es.

Hansjörg Schifferli

Fristgerecht hat der FCW gestern Montag «eingereicht, was einzu-reichen ist», wie es sein Geschäftsführer Andreas Möslü formuliert. Und er meint die Unterlagen zuhanden der Swiss Football League, um die Lizenz für die kommende Saison zu erhalten. Das Ungewöhnliche daran ist ja: Erstmals seit 2013 beantragt der FCW wieder eine Lizenz auch für die Super League. Damals hätte er sie erhalten, aber es reichte dann sportlich nicht. Der FCW wurde hinter Aufsteiger Aarau und der danach zwangsrelegierten AC Bellinzona zuerst Dritter und nominell schliesslich Zweiter. Jetzt ist die Lage, zuletzt bestätigt durch die gute Leistung gegen Lausanne, so, dass sich der FCW guten Gewissens um eine Lizenz für die Elite bewerben kann. Vielmehr, er muss es tun,

will er seiner Mannschaft die sportlichen Chancen nicht rauben – und den Fans die Aussichten auf ein ausnahmsweise spannendes Frühjahr.

Die Zahlen dazu sind diese: Im Antrag für eine Lizenz für die Challenge League steht ein Budget von vier Millionen Franken – «so wie in den letzten Jahren üblich», sagt Möslü. Und es ist ja klar: Nicht die Finanzen, auch das Stadion erlaubt einem zu sagen: Die Lizenz für die Challenge League wird der FCW wieder erhalten.

Aber jene für die Super League? Die Bedingungen dafür zu erfüllen, sei «machbar», hat Möslü jüngst dargelegt. In den Bewerbungspapieren steht nun eine Budgetsumme von sieben Millionen Franken. «Die Informationen der Liga sagen uns, dass wir mit drei Millionen Mehreinnahmen rechnen können»,



Geschäftsführer Andreas Möslü ist zuversichtlich. Foto: R. Oeschger

ergänzt Möslü. Entscheidend ist ja für beide Lizenzen die Defizitgarantie der Keller AG, jeweils in derselben Höhe.

Die grosse Frage: Kann der FCW, unterstützt von der Stadt, die Anforderungen an ein Super-League-kompatibles Stadion rechtzeitig erfüllen, vor allem den Ausbau der Flutlichtanlage von 500 auf 800 Lux und gewisse Sicherheitsmassnahmen wie Fangnetze hinter den Toren und vier klar voneinander getrennte Sektoren? Auf 650'000 Franken beläuft sich gemäss einem Grobkostenvoranschlag die Gesamtsumme dafür. Es werden Stadtrat und allenfalls auch Stadtparlament Fristen einzuhalten haben, die womöglich wegen politischer und institutioneller Vorgaben nicht einzuhalten sind. Da wäre dann auch die Liga gefragt. Wie sie beispielsweise damit umgeht, wenn die verstärkte Lichtanlage

erst im Herbst und nicht schon in den – ohnehin hellen – Sommertagen verfügbar wäre.

Möslü, der diese Themen gestern mit dem Sportstadtrat Jürg Altwegg behandelte, sagt jedenfalls: «Wir spüren den Willen der Stadt, ihren Beitrag zu leisten.» Die nächsten Termine sind diese: Bis zum 12. März läuft die Frist, der Lizenzkommission allenfalls zusätzlich geforderte Unterlagen nachzuliefern. Am 29. April folgt der erstinstanzliche Lizenzentscheid, bis zum 2. Mai läuft die Rekursfrist für die Abgelehnten. Am 24. Mai gibt die Rekursinstanz ihren definitiven Entscheid bekannt, am 27. Mai tritt der Challenge-League-Zweite zum Barrage-Hinspiel gegen den Super-League-Neunten an. Und das kann nur bestreiten, wer definitiv im Besitz einer Super-League-Lizenz für die Saison 2019/20 ist.

Das überraschende Break der Red Ants

Unihockey Der Auftakt der Playoff-Viertelfinalserie zwischen Kloten-Dietlikon und den Red Ants endete mit einem unerwarteten Sieg der Winterthurerinnen.

2:6 und 0:9 hatten die Red Ants die beiden Qualifikationspartien gegen die Kloten-Dietlikon Jets verloren. Doch im ersten Durchgang der Viertelfinal-Playoffserie zählte diese Vorgeschichte nichts mehr. Vivien Kühne, bedient von Sina Krausz, erzielte in der Verlängerung das Siegestor zum 5:4 für die Winterthurerinnen.

«Das Training am Donnerstag war bereits sehr gut. Beim Einschliessen wirkte das Team noch etwas nervös, aber einmal im Match angekommen, wurden alle drei Blöcke mit jedem Einsatz grösser», beschreibt Assistenztrainerin Kati Eteläpää die Leistung ihres Teams, das immer mehr an den möglichen Sieg zu glauben begann. Spätestens, als die 15-jährige Linn Larsson in der 42. Minute mit einem Backhand-Volley zum 4:3 traf, schien die grosse Überraschung in greifbarer Nähe zu rücken. Noch einmal glichen die Jets jedoch durch die Internationale Tanja Stella aus, es kam zur Verlängerung.

Nichts zu verlieren

«Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Jets uns unterschätzt haben – bei so viel Erfahrung wissen sie, dass Playoffspiele etwas anderes sind als die Qualifikation», beurteilte Eteläpää den unerwarteten Ausgang. Vielmehr lobte sie die Leistung ihres Teams, das um jeden Ball kämpfte und sich mit dem Quali-Zweiten über weite Strecken auf Augenhöhe befand. Dies auch, als nach dem verletzungsbedingten Ausfall Jasmin Krähenbühls ab dem zweiten Drittel nur noch zwei Verteidigungspaare zur Verfügung standen – Nationalspielerin Jael Koller hatte schon vor Spielbeginn passen müssen. Im Vergleich zu den Duellen in der Regular Season kamen die Red Ants mit dem Pressing des Gegners viel besser zurecht und waren mit mutigen Auslösungen erfolgreich, dazu kamen Tore zum richtigen Zeitpunkt und der nötige Biss beim Abschluss.

Die Frage stellt sich nun natürlich, ob dieser Auswärtssieg einfach «das zweite i-Tüpfelchen war», wie es Sportchefin Irène Tschümperlin formulierte – das erste war die souveräne Qualifikation für die Playoffs gewesen. Oder liegt jetzt sogar mehr drin? «Wir haben weiter nichts zu verlieren – an unserer Aussenseiterrolle ändert dieser Sieg in Kloten nichts», relativiert Eteläpää. Die Jets werden am Samstag in Oberseen alles daransetzen, die Auftaktniederlage zu korrigieren und sich das Heimrecht zurückzuholen, während die Red Ants unbelastet ein drittes i-Tüpfelchen anstreben können.

Damian Keller

Kloten-Dietlikon - Red Ants 4:5 n. V. (3:2, 0:1, 1:1, 0:1). – 200 Zuschauer. - Tore: 2. Rüegger (Kühne) 0:1. 4. Klapitova (Pedrazzoli) 1:1. 5. Martinakova (Zwissler) 2:1. 17. Stella (Martinakova; Ausschluss Larsson) 3:1. 19. Brunner (Frick) 3:2. 29. Frick (Ausschluss Suter) 3:3. 42. Larsson (Jeyabalasingam; Ausschluss Bürgi) 3:4. 49. Stella (Frick) 4:4. 66. Kühne (Krausz) 4:5. – Strafen: Je 2x2. – Red Ants: Heer; Krähenbühl, Tanner; Tabitha Koller, Mäkelä; Kessler, Schmuki; Brunner, Frick, Mattle; Krausz, Rüegger, Kühne; Larsson, Dierks, Jeyabalasingam. – Bemerkungen: Red Ants ohne Jael Koller (verletzt). 33. Wiki verschießt Penalty.

«Bin wieder die alte Angelica Moser»

Leichtathletik Die Andelfinger Stabhochspringerin hat an der Hallen-EM in Glasgow ihr bisher wertvollstes internationales Resultat erzielt.

Angelica Moser, nach Ihrem vierten Rang an dieser Hallen-EM in Glasgow und Ihrem wertvollsten internationalen Ergebnis bei der Elite schwanken Sie zwischen Freude und Frust. In welchem Verhältnis?

99 Prozent zufrieden und 1 Prozent frustriert. Das eine Prozent aber drängte stark ins Zentrum. Dieser eine Fehlversuch zu viel auf meiner erst im dritten Anlauf gemeisterten neuen Rekordhöhe von 4,65 m. Ohne ihn hätte ich die Medaille, ohne ihn wären die Einschätzung und das Gefühl ganz anders. Und trotzdem: Platz 4 in diesem Topfeld, damit hatte ich im Vorfeld nie gerechnet.

Waren Sie sich dieser Ausgangslage in der entscheidenden Wettkampfphase bewusst?

Nein, überhaupt nicht. Im zweiten Versuch ärgerte ich mich übers knappe Scheitern. Es hätte geradeso gut bereits dort klappen können.

Sie waren mit Abstand die jüngste Finalistin, sind ex aequo klassiert mit der Olympiasiegerin und Weltmeisterin Ekaterini Stefanidi und haben zahlreiche grosse Namen hinter sich gelassen. Was sind die Hauptgründe für Ihre neue Stärke?

Schwierig zu sagen. Ich rechne schon lange damit, diese Höhen springen zu können. Die Fussverletzung im letzten Sommer bremste mich aber aus. Die kurze Sommersaison war ein ziemlicher Murks. Erst auf diesen Winter hin konnte ich wieder ohne Probleme trainieren. Ich bin schneller geworden, bin wieder ganz gesund. Ich habe die Verletzung hinter mir gelassen.

Wie holten Sie sich die mentale Sicherheit zurück?

Ich sprang während den sechs Hallensaison-Wochen sehr konstant – ausser in jenem Wettkampf in Polen, bei dem niemand auf Touren kam. Also wusste ich:



Elegant über 4,65 m: Angelica Moser war in Glasgow deutlich besser als erwartet. Foto: Freshfocus

Ich kann hoch springen und mich erfreulich platzieren. Und in Glasgow spürte ich wieder, wie gerne ich an grossen Meisterschaften springe. Wenns um etwas geht, kann ich noch ein wenig mehr aus mir herausholen.

Sie riefen Ihr neues Level nicht nur einmal ab, sondern gleich zweimal innert 32 Stunden. Etliche Ihrer Widersacherinnen bekundeten damit Mühe. Warum Sie nicht?

Zwei Top-Springen mit derart kurzem Abstand waren für mich neu – aber kein Problem. Diese Tatsache und die wenigen Stunden für die Erholung spielten für

mich keine Rolle.

Wie geht es nun weiter?

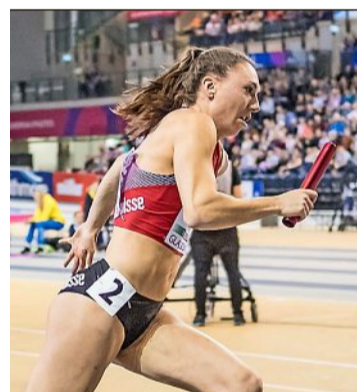
Nach dem weiteren Tag in Glasgow (wegen des Stabtransports flog Moser als einzige Schweizer Athletin erst am Abend heim; die Red.) gönne ich mir zu Hause eine Woche Pause. Heisst Training und Sport nach Lust und Laune. Vielleicht einmal Kunstturnen, Alternativtraining. Arbeiten muss ich für die Uni. Ich habe einiges verpasst in den letzten Monaten. Mit dem Aufbau für den Sommer beginnen wir nächste Woche. Mitte April folgen zwei Ausland-Trainingslager in Heraklion und Formia.

Und die Ziele für den Sommer?

Im Juli will ich meinen U-23-EM-Titel verteidigen. Und an der WM in Doha im Oktober strebe ich die Finalqualifikation an.

Was nehmen Sie mit aus diesem Winter generell und dieser Hallen-EM im Speziellen? Dass ich auf einem höheren, konstanteren Niveau bin. Und die Verletzung ist überwunden. Ich bin auf dem richtigen Weg. Bin wieder die alte Angelica Moser. Solche Rückschläge wie im letzten Jahr sind hart, aber sie gehören leider auch zum Leistungssport.

Jörg Greb



Cornelia Halbheer war Schweizer Startläuferin in der 4x400-m-Staffel. Foto: Freshfocus

Halbheers nicht erwarteter Start

Es waren die letzte Entscheidungen an den Hallen-Europameisterschaften in Glasgow: die 4x400-Meter-Staffeln. Zum ersten Mal war auch die Schweiz mit einer Frauenmannschaft vertreten. Vorgesehen waren die Läuferinnen Sarah Atcho, Lea Sprunger, Fanette Humair und Yasmin Giger. Da sich Sarah Atcho bei der Ankunft im Stadion allerdings nicht wohlfühlte, durfte Cornelia Halbheer von der LV Winterthur nachrücken – und zwar als Startläuferin. Erst 15 Minuten vor dem Einlaufen erfuhr sie von ihrem Einsatz.

Das war nicht ganz einfach für die Winterthurer Athletin, denn: Alle anderen Teams hatten ihre beste Läuferin an den Start gesetzt. Cornelia Halbheer, die eigentlich auf die 100 und 200 Meter spezialisiert ist, hatte also die schlechteste Bestzeit aller Läuferinnen und übergab erwartungsgemäss als Letzte. «Ich habe einfach probiert, mein Rennen zu laufen», sagt sie zu ihrem Auftritt.

Für die anderen Schweizerinnen war es schwer: Die nachfolgenden Läuferinnen konnten keinen Platz mehr gutmachen und so resultierte der 6. Rang. Die Zeit, die die Staffel gelaufen ist, bedeutet automatisch einen Schweizer Indoor-Rekord, womit Cornelia Halbheer die vierte Athletin der LVW ist, die momentan einen nationalen Rekord hält. Sie resümiert: «Es war eine gute Erfahrung, in einem Final laufen zu können, und die Stimmung war sehr toll, auch wenn das Stadion eher klein ist.» (sk)